

# Dein Körper gehört dir WAZ-Artikel vom 16.03.2010

Oberhausen, 16.03.2010, Barbara Hoynacki



**„Wie können wir unsere Schüler vor Missbrauch schützen?“ fragten sich die Lehrer der Robert-Koch-Schule. Die Lösung: In Zusammenarbeit mit der Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück wird für alle 3. und 4. Klassen das Projekt „Mein Körper gehört mir“ aufgeführt.**

Fast jeder aufmerksame Lehrer erlebt irgendwann diesen Augenblick: Plötzlich ist der Verdacht da, ein Schüler oder eine Schülerin könnte missbraucht werden. Von rund 15 000 bundesweit betroffenen Kindern jährlich spricht die Kriminalpolizei. Die Dunkelziffer, schätzen Experten, ist zehnmal so hoch. „Bei rund 280 Schülern kann es gar nicht anders sein - auch vor uns sitzen vermutlich betroffene Kinder“, rechnete Schulleiterin Rita Bartnick hoch. Dazu kommt: „Statistisch gesehen muss ein Kind achtmal jemanden ansprechen, bevor es ernst genommen wird.“ Fakten, die sie und ihre Kollegen nicht losließen. „Wir wollten unseren Schülern Strategien an die Hand geben, wie sie sich schützen und Hilfe holen können.“

Und wie gelänge das leichter, als durch ein Theaterstück? Bei „Mein Körper gehört mir“ geht es aber nicht nur ums zuschauen, sondern ums Mitmachen. „Unser Stück gliedert sich in drei Teile, die an drei Tagen aufgeführt werden“, erklären die Theaterpädagogen Stephan Tillmanns und Simone Uepping. Der erste Teil dreht sich um Selbstvertrauen und Grenzen setzen. „Mein Zimmer, mein Auto, meine Mama!“ Was ihnen gehört, wissen schon die ganz Kleinen. „Mein Mund, meine Beine, mein Po?“ Dass Kinder aber Besitzansprüche auf ihren Körper haben, wird ihnen nur selten beigebracht. Genau hier setzen die Theaterpädagogen an: „Was macht euch gute Gefühle?“ wollen sie von der Klasse 3a hören. „Wenn mein Papa mich im Nacken krault, dann schlafe ich ein“, ruft ein Mädchen. „Und was ein Nein-Gefühl?“ fragt Simone Uepping in die muntere Runde. „Wenn mich jemand ärgert oder anfasst und ich möchte das gar nicht“, kommt die prompte Antwort.

Doch ein Nein-Gefühl auch wirklich in ein deutliches „Nein“ zu verwandeln, ist gar nicht so einfach, erzählen die Kinder. Gerade bei Menschen, die man mag. „Dann habe ich Angst, dass Mama, Papa oder meine Freunde traurig sind“, erzählt ein Schüler. Doch Stephan Tillmanns hakt nach: „Wie geht es dir mit diesem Nein-Gefühl?“ - „Nicht gut.“ - „Na, siehst du“, meinen die Theaterpädagogen, „dann ist es doch besser, wenn du dieses schlechte Gefühl loswirst - und sagst, was du nicht willst“.

Am Donnerstag geht es konkret um Verhaltensstrategien: Was kann man tun, wenn jemand körperliche Grenzen überschreitet? An wen kann man sich wenden, wenn es Übergriffe in der Familie gibt?

„Die Kinder nehmen am Ende nicht nur Gefühle und Geschichten mit nach Hause, die ihnen helfen, sondern auch eine Telefonnummer, unter der sie Hilfe bekommen“, versichert Rita Bartnick.